

rk

hilfe, sammt Rudolf

15 33-32

das das gene er- ein- nur Hände bunden

haffen. Dogleich mit und ich die mich feinen che nur, lassen, mit dem

4 Tr.

weiß. Auch die ge- Reiden Zhenen auf ge- raute

ler. Galene mit ist.

Menich oblene oberzog erlöste. Pflicht.

rn.

5) 11

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**

in loco:

Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 10 " — "  
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "  
 Einzelne Nummern 10 "

**Mit Postversendung:**

im Inland:

Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 7 " — "  
 im Ausland:

Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 9 " — "

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subskripte**

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen.

ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppolitz, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker-Nacht, M. Augenthaler & E. Lossner; Hasenstein & Vogler, B. Moser; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**

Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Pränumerations-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 200. Sermannstadt, Donnerstag den 28. August 1902. 118. Jahrgang.

## Die revolutionäre Bewegung in Rußland.

Nur selten dringt eine Kunde aus dem gewaltigen Reiche unseres östlichen Nachbarn, die ein erhellendes Licht auf die in seinem Innern herrschenden Zustände wirft. Die russischen Censoren, denen der Kosak mit der Knute als Hilfsarbeiter zugefesselt ist, verstehen sich auf ihr Amt; sie sorgen nicht nur dafür, daß jedem freiheitlichen Gedanken der Einzug an den Grenzen des Carenreichs verwehrt wird, sie sind auch bemüht, zu verhindern, daß wahrheitsgetreue Schilderungen über die alles eher, als erfreulichen Zustände im Inneren über die Grenze wandern. Aber nicht selten ist die Macht der Thatsachen stärker, als der Wille der Gewalthaber.

Vor Kurzem konnte der Telegraph wieder melden, daß die russische revolutionäre Bewegung ein bedenkliches Lebenszeichen gegeben hat. Beinahe wäre der Generalgouverneur von Charkow, der Fürst Dolenko, einem Mordversuch zum Opfer gefallen. Er, der als einer der tüchtigsten Mitarbeiter an der immer mächtiger werdenden Reaction gilt, wurde nach Charkow geschickt, weil dort und in Odessa die revolutionäre Bewegung besonders hohe Wellen schlägt. Der schneidige und rücksichtslose Beamte sollte dieser Hydra den Kopf zerhacken. Er war gerade nicht ängstlich in der Wahl seiner Mittel. Die wirklichen und vermeintlichen „Unstüzler“ ließ er peitschen, bis sie als unförmliche Fleischklumpen fast tot dalagen. Doch die Revolution hat er damit nicht ausgepeitscht. Noch immer ist Charkow ein gefährlicher Revolutionsherd, und alle Wachsamkeit der Polizei hat nicht verhindern können, daß selbst auf den höchsten Beamten des Bezirks ein Mordanschlag verübt wurde.

Offenbar stehen die immer von neuem aufflammenden Bauernunruhen nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich im Zusammenhange mit der regierungsfeindlichen Bewegung der intelligenten Schichten, namentlich der studentischen Kreise. Aber die jetzigen Verhältnisse zeigen doch ein ganz anderes Bild, als vor zwanzig Jahren. Damals ging die Auflehnung gegen den russischen Knutengeist, gegen die Einengung und Unterdrückung jeder freiheitlichen Bewegung von den intelligenten Kreisen aus. Ihr gehörten Studenten, junge Gelehrte, Techniker, gebildete Kaufleute, zum Theil auch Beamte in hohen Stellungen und viele gebildete Frauen an. Selbst in der allernächsten Umgebung des Czaren fanden sich „Nihilisten“. Doch die große Masse stand abseits, sie verabscheute geradezu die Nihilisten und ihre terroristischen Thaten. Jetzt ist es anders geworden. In den Provinzen müssen die Gouverneure umherreisen, um die Bauern über ihre Irrthümer aufzuklären und ihnen die Versicherung des Wohlwollens der Regierung zu überbringen.

Aber mit diesen Versicherungen werden die Bauern, die am Hungertuche nagen, wenig anzufangen wissen. Sie mögen ja großes Vertrauen zu dem „Väterchen“ haben. Aber der „Himmel ist hoch und der Czar ist weit“. Die meisten Maßregeln, die die von ihrer Unfehlbarkeit überzeugte Regierung getroffen hat, sind kaum geeignet, die agrarischen Mißstände zu beseitigen. Dazu sucht man die Semstwo (Landschaften), die mit den städtischen Communen die einzigen Verwaltungskörper Rußlands sind, in ihren Befugnissen immer mehr einzuschränken. Ja es ist sogar die Rede davon gewesen, sie ihnen gänzlich abzunehmen und sie Regierungskommissionen

zu übertragen. Man scheut sich auch gar nicht, den Bauern, die man als „irreführende“ bemitleidet, neue große Lasten aufzuladen, um den Schaden der Güterbesitzer zu ersetzen. Man gibt sich dabei keine große Mühe, die wirklich Schuldigen zu ermitteln. Ganze Dörfer werden dazu verurtheilt, Schadenersatz zu leisten und damit an den Bettelstab gebracht. So wächst die Unzufriedenheit, die Auswanderung nimmt zu.

Neben den Bauern sind die Arbeiter — schon seit langer Zeit — ein revolutionäres Element geworden. Der jungen, künstlich großgezogenen Industrie glaubte der Staat dadurch besonders helfen zu können, indem er jeden Zusammenstoß der Arbeiter zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage verbot. So bildeten sich anstatt öffentlicher gewerkschaftlicher Organisationen Geheimbünde, in denen revolutionäre Elemente ihre Sonderbestrebungen viel wirkungsvoller betreiben können. Kam es zu Lohnstreitigkeiten, so wurde die Polizei, die auf „Ordnung sehen“ wollte, ohne Weiteres zum Büttel des Unternehmers. Der Fabrikant, der, im Vertrauen auf den Bestand der staatlichen Organe, an die Arbeiter die unbilligsten Forderungen stellte, erntete weniger Haß, als die Regierung selber.

Wie in den Mittelschulen und Universitäten die jungen Leute gedrückt, wie hier jede eigene geistige Regung unterdrückt wird, ist oft genug geschildert worden. Man braucht nur den russischen Studenten in seiner Uniform und den flotten deutschen Subio zu sehen, um den ganzen Gegensatz zu überblicken, der zwischen dem geistigen öffentlichen Leben Rußlands und Deutschlands herrscht.

Der „saule Westen“ braucht den slavischen Osten durchaus nicht zu fürchten. Und doch ist Rußland überreich an mineralischen Schätzen, geeignet, für die Gewinnung der besten landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Aber es fehlt die Schaffensfreudigkeit der Bevölkerung, es fehlen die Mittel, um eine planmäßige Bewirtschaftung herbeizuführen.

Wenn der Czar so oft seine Friedensliebe bekundet, es hat seine sehr triftigen Gründe. Die Gährung im eigenen Lande ist so groß, daß man des Heeres bedarf, um künstlich die ungeheure Erregung im Reiche niederzuhalten.

## Die Burengeneräle in Europa.

Ueber den Empfang des am 23. d., Abends 6 1/2 Uhr in Brüssel eingetroffenen Burengenerals Louis Botha wird noch berichtet: Sobald der Zug zum Stillstehen kam, stürzte sich eine nach Hunderten zählende Volksmenge zum Wagen und riß den General förmlich heraus. Frauen fielen ihm um den Hals, so daß er vor Nüchternheit weinte. Unter donnernden Rufen „Es leben die Buren!“ wurde Botha im Triumph zum Bahnhofsausgang getragen. Tausende von Personen hatten vor dem Bahnhof Aufstellung genommen und brachten dem General eine begeisterte Ovation dar. Mittlerweile bestieg Botha seinen Landauer und fuhr zur Wohnung seiner Gattin, wo ein rührender Empfang stattfand. Bei der Umarmung seiner Kinder brachen alle Anwesenden in Thränen aus. Louis Botha wird mehrere Tage in Brüssel verweilen.

Die Nachrichten der englischen Presse über den Empfang der Burengeneräle durch Expräsident Krüger stimmen nicht ganz mit einander überein. Während beispielsweise der Berichterstatter der „Daily Mail“ behauptet, daß Expräsident Krüger die Generäle heftig getadelt habe, weil sie die Unabhängigkeit der Buren geopfert hätten, berichtet der Correspondent des „Daily Chronicle“, dessen Bericht überhaupt den Eindruck macht, als wenn er die Vorgänge in Utrecht genauer beobachtet hätte, daß Krüger die Generäle herzlich empfangen habe. Er habe sich

noch einmal die Vorkommnisse bei den Friedens-Unterhandlungen schildern lassen, und dann General Botha besonders einbringlich über das Verhalten der Buren gegenüber der neuen englischen Herrschaft befragt. — Der Vertreter des „Daily Chronicle“ ist der Ansicht, daß die Buren in Utrecht immer noch dazu neigten, den augenblicklichen Zustand in Südafrika lediglich als einen Waffenstillstand zu betrachten, und daß sie darüber empört seien, daß die Generäle dieser Ansicht nicht beizupflichten vermöchten. Beim Empfang der Generäle durch das Localcomité in Utrecht habe ein Mitglied dieses Comités die Hoffnung ausgesprochen, daß die Wiederherstellung der Republik nicht ferne sei. Botha, Dewet und Delarey seien dadurch in Verlegenheit gesetzt worden und hätten diese Bemerkung mit Stillschweigen übergangen, zum großen Verdruß der Unzufriedenen.

Einem interessanten Bericht liefert ein französischer Berichterstatter, Mr. Raudreau vom „Pariser Journal“, über die Begrüßung der Burengeneräle durch Lord Kitchener und Mr. Chamberlain an Bord der „Nigeria“. Nur einem glücklichen Zufall hatte er es zu danken, indem er zugleich mit einer Menge von Beamten auf den Dampfer gedrängt wurde, wo keiner daran dachte, ihn nach seiner Legitimation zu fragen. In folgenden Worten schildert er, was er sah und hörte: „Mr. Chamberlain schenkte sich in Gegenwart der Burengeneräle nicht recht behaglich zu fühlen, und als er ihnen die Hand reichte, wendete er seinen Kopf ab. Auch die Buren wendeten den Kopf ab, sie kniffen die Lippen zusammen und schloffen die Augen, gerade als wenn sie eine bittere Medicin einnehmen sollten. Mr. Chamberlain, schon vor der Unterredung bleich, war nach derselben noch bleicher.“ Als sich herausstellte, daß die Burengeneräle auf ihrer Weigerung, der Flottenjacht beizuwohnen, beharrten, hörte der französische Journalist, wie Lord Roberts zu Botha sagte: „Glauben Sie mir, General, Sie sind im Begriffe, einen großen Fehlschritt zu thun!“ worauf sich Lord Roberts ohne Abschied entfernte, während Krüger noch zurückblieb und einen letzten vergeblichen Versuch machte, die Generäle umzustimmen.

Einem neuerlichen Berichte aus Brüssel zufolge werden die Burengeneräle, ehe sie ihre beabsichtigte Rundreise durch Holland und Belgien antreten, nach England zurückkehren, um mit dem Colonialamt zu verhandeln. Die Verhandlungen sollen sich in erster Linie um die zukünftige Autonomie der neuen Republik drehen. In gut informierten Kreisen behauptet man, daß die Generäle vielleicht Mitglieder der Regierung werden würden. Nach Abschluß der Verhandlungen sollen die Generäle in verschiedenen Orten des Vereinigten Königreichs Vorträge zu halten beabsichtigen. Die von General Dewet zu schreibende Kriegsgeschichte soll fast fertiggestellt sein. Botha und Delarey werden dieselbe mit einer Einleitung versehen.

**Wieder eine Hetze gegen Deutschland** inscenirt der Wiener Berichterstatter der „Times“, der dies als sein Hauptgeschäft anzusehen scheint. Er schreibt unter dem 11. August: „Ich habe Gelegenheit gehabt, eine Meinung über die Begegnung zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Czaren zu hören, die von einem erfahrenen österreichisch-ungarischen Beobachter herrührt, der, mit hoher Intelligenz begabt, der Dynastie und bestehenden Verfassung tief ergeben ist und kraft seiner Stellung mit den am besten unterrichteten Kreisen Fühlung hat, während er außerhalb nationaler und Parteipolitik steht. Im Laufe einer Unterhaltung über die zweideutige Haltung der russischen Presse gegenüber den Angelegenheiten des Balkans deutete der in Rede stehende Herr an, daß es gerathen sein würde, ein scharfes Auge zu halten auf die Vorgänge der nächsten wenigen Wochen für Anzeichen des Ergebnisses des Deemautausches zwischen den zwei Kaisern. Seinerseits fürchtete er, daß Kaiser Wilhelm versucht haben dürfte, sich mit Rußland, das eine etwas unangenehme Haltung in Handelsfragen angenommen habe, zu einigen. Wenn eine Verständigung erzielt worden wäre, würde der dafür von Deutschland

## Feuilleton.

### Die Goldsee.

Original-Roman von Emmy Hoffi.  
(3. Fortsetzung.)

„Wollen wir gute Freunde werden?“ rief er, „wollen wir, wenn ich Sonntags frei habe, zusammen spazieren gehen?“

„Ja“, nicht sie freudig, „Sie begleiten mich in die Kirche — seit meine gute Pflegemutter starb, habe ich Niemand, der mit mir geht.“

„Ein so hübsches Mädchen ist noch ohne Schatz?“ unterbrach er sie. Da wurde sie wieder eifrig.

„O, was glauben Sie von mir? Ich bin ein ehrbares Mädchen und gar nicht so jung, wie ich aussehe — mein Schicksal hat mich ernst gemacht. Erst kurz vor meiner gültigen Beischüßlerin Tod“, fuhr sie fort, „habe ich erfahren, daß ich ein Findelkind sei — seit dieser Zeit bin ich immer traurig, und als sie mich skugten, wer meine Eltern seien, mußte ich weinen, weil ich immer daran denke, wie traurig es ist, allein auf der Welt zu sein.“

Von jetzt ab verbrachten die beiden Einsamen gemeinschaftlich ihre freien Sonntage, und die Zuneigung wuchs gegenseitig. Er nannte sie seine kleine Tochter, sein liebes Kind, und sie war froh, wenn ihr großer Papa neben ihr im Kirchenstuhl saß und ihr Gebet mit dem seinigen zugleich zu Gottes Thron emporstieg.

Seine Vergangenheit mit ihrer Schuld und Strafe aber hielt er ängstlich vor ihr verborgen.

### III.

Es war kein Wunder, daß ein so schwaches Weib, wie Frau D'Neil, den Stürmen dieser Nacht erlag. Man erfuhr nicht, wer das schreckliche Verbrechen geplant hatte; es war Factum, daß man die Frau des

Polizeichefs, als sie den Ball verlassen wollte, auf dem Corridor überfiel, sie in ein leeres Cabinet zog und sie mit einem Schlag auf den Kopf betäubte. Da sie ganz allein war, wurde ihr Verschwinden nicht bemerkt. Als sie aus ihrer Betäubung erwachte, fand sie sich gefesselt in tiefster Finsterniß. Nach längerer Zeit gelang es ihr, mit fast übermenschlicher Kraft die Fesseln an den Füßen zu lockern und, die Schultern gegen die Wand stemmend, sich endlich aufzurichten. Nun tastete sie mit den unloslich gefesselten Händen an den Wänden des engen Raumes, bis sie eine Thür fand. Aber vergeblich war alles Rufen und Klopfen — sie hörte weitab Lärmen, Schreien und Klirren — es wurde ihr klar, daß etwas geschehen sei, etwas außer der Berechnung Liegendes. In Todesangst lauschte sie in diesem Chaos von Tönen, da fühlte sie, wie die Wand, gegen welche ihre Schulter lehnte, warm und immer wärmer wurde, nun auch der Fußboden — die schreckliche Wahrheit drang plötzlich auf sie ein — es war eine Feuersbrunst im Hause!

Und sie gefesselt und eingeschlossen!

Mit der ganzen Kraft ihres Körpers warf sie sich gegen die Holzthür — sie schien nachzugeben. Nur die Verzweiflung gab Abth verhärtete Macht, so daß die leichte Holzthür endlich dem schweren Anprall nachgab und die Füllung sich herausstößten ließ. Schwarzer Rauch erstickte sie fast, als sie in den Corridor trat, doch leuchteten die Flammen, Riensackeln gleich und zeigten den Weg in den brennenden Saal. Mehr todt, wie lebend, Schritt für Schritt mit den gefesselten Füßen machend, erreichte sie endlich das Fenster, ein letzter Kraftversuch gelang, die geborstenen Scheiben klirren — frische Luft drang ein — sie hörte noch den Ruf der Menge sich umbrauen: „Ein Weib, ein Weib!“ — dann sank sie bestimmungslos zu Boden.

Erst in der frischen Winterluft lehrte ihr die Bestimmung wieder, damit sie zuhause das schreckliche Schicksal ihres Vaters und ihres Jugendgeliebten erfahre, und als am anderen Morgen Lieutenant Brown frühzeitig kam, um sich nach dem Befinden der verehrten Frau zu erkundigen, traf er nur deren Gatten, seinen Chef.

„Es war zu viel, zu viel!“ rief D'Neil ihm entgegen. „Die Angst, im Feuer eingeschlossen zu sein, des Vaters Tod, des Vaters Verbrechen — meine arme Frau ist wahnsinnig geworden!“

Brown stand wie entsezt.

Diese holde Frau, so reich vom Schicksal bedacht, nun ärmer, als die letzte Bettlerin! Er fand lange keine Worte, ebenso blieb D'Neil, Grausen in den Zügen, ihm gegenüberstehen. Endlich sagte der Lieutenant: „Ja, ihr Lächeln gestern Abend schon war beunruhigend — armer Herr D'Neil, es ist eine schwere Prüfung — aber Ihre Frau ist jung, hoffentlich ist Heilung möglich. Wo ist die unglückliche Frau?“

„Einstweilen noch im Hause“, entgegnete ihr Gatte in dumpfer Verzweiflung, „aber ich werde sie schon heute einer Anstalt übergeben müssen, denn sie ist wie rasend.“

„Und Ihr Schwiegervater?“

„Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß die blauen Flecke am Halse von Fingern herrührende Strangulations-Zeichen sind — ohne diese Flecke hätte man an einen Herzschlag denken können, besonders da Papa, wie Sie wissen, in letzter Zeit sehr herzleidend war.“

„Und ist keine Spur vorhanden, die auf den Thäter führt, der Ihre Frau überfiel? In der Stadt herrscht die Meinung, man habe es mit einer förmlichen Verschwörung der „Mondschneiler“ zu thun. Diese dunkle Sachebande zürnt Ihnen, mehr aber noch dem Advocaten Percy, der der vaterländischen Sache abtrünnig geworden ist — es ist wahr — Percy war früher die Seele aller politischen Lügen — seit seiner Tochter Verheirathung, — vielleicht auch weil er kränzlich wurde, — zog er sich gänzlich zurück. Die Irländer erachten das gleichbedeutend mit Verrath. — Ob Rache des Privatmannes oder des Politikers Sidney vorliegt, ist nicht abzusehen, denn das noch gestern Abend vorgenommene Verhör hat kein Resultat ergeben, wie Sie wohl schon wissen. Mr. Sidney hüllt sich in Schweigen und verweigert jede Antwort.“

„Er ist ja, was den Raub betrifft, in flagranti ertappt, da würde wohl kein Neugnen helfen; er als Advocat weiß auch überbies, daß

zu zahlende Preis wahrscheinlich eine Aufopferung der Interessen Oesterreichs gewesen sein. Eine Entente mit Rußland würde das Deutsche Reich...

Die „Liga des freien Unterrichts“ in Frankreich veröffentlicht in einem Aufruf ihr Programm, aus dem folgende Punkte hervorzuhelien sind: 1. Wir gestehen dem Staate zu: über jede Unterrichtsanstalt...

Vom Kulturkampf in Frankreich. Ein findiger Kopf hat es verstanden, den Widerstand gegen die Durchführung der Decrete geschäftlich auszunutzen, indem er eine „Referendum-Postkarte“ in den Handel brachte...

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. August.

In den Prager „Marodni Listy“ ertönen wieder die bekannten Drohungen: „Die czechische Obstruction ist nur durch Erfüllung der gestellten Forderungen zu entwasfen. Wenn nicht, ist der Casus belli gegeben...“

Schweigen nichts verräth. Es handelt sich nur noch darum, ihm den Mord zu beweisen.

Lieutenant Brown, dem der junge Doctor einen ungewöhnlich sympathischen Eindruck gemacht hatte und der sein Schweigen eher für die Unfähigkeit, zu denken und zu antworten hielt, sah sich auf, als sein Chef von einem Mord sprach.

„Sie glauben doch nicht, daß Ihr Vetter ein Mörder ist?“ rief Brown fast unwillig.

Dargan O'Neil sah, daß er zu weit gegangen war, daß er seine inneren Wünsche und Gedanken nicht laut verrathen dürfe, diesem „vermaledeiten ehelichen Engländer“ gegenüber — so suchte er sich zu motiviren.

„Sidney ist mit den Papieren und dem Geld seines Oheims auf der Flucht abgegangen — der Leichnam meines theuren Schwiegervaters zeigt deutlich Spuren der Ermürgung — also — —!“ Ich glaube übrigens zu seiner Ehre nicht, daß es sich um einen gemeinen Raubmord handelt — Sidney ist das Werkzeug in den Händen der Rächer, ihn hat man jedervalls erwähnt, des Abtrünnigen Fahnenflucht zu bestrafen und das geraubte Geld war für die Casse der Patrioten-Liga.“

„Das erklärt auch sein Schweigen“, rief der junge Brown aufathmend, „wenn es seine Strafe auch nicht mildert“, fügte er bedauernd hinzu und schwieg. Doch dann fiel ihm wieder etwas ein. — „Aber die Juwelen Ihrer Frau — wie konnte er sich daran vergreifen? Das ist unter allen Umständen unerklärlich.“

Dargan O'Neil hörte nur noch halb, was sein Lieutenant sagte; sein scharfes Ohr glaubte, Töne zu hören, die Niemand anders hören sollte — und doch drangen sie allmählich näher, so daß auch Brown lauschte.

Das Gespräch fand in dem Privatzimmer des Chefs statt, eine große Flügelthür verband die beiden Halb-Etagen des ersten Stockwerks, sie schien fest verschlossen — als eine Hand daran rüttelte, gab sie nicht nach.

(Fortsetzung folgt.)

vor Zusammentritt des Reichsraths stattfinden sollen, dürfte ja auch erfüllt werden, und wie es scheint, sind sie auf der czechischen Seite schon eingeleitet. In der vorigen Woche hatte der Ministerpräsident eine Besprechung mit Dr. Stransky. Vom 25. d. wird gemeldet, daß auch der Vicepräsident des Abgeordnetenhauses Dr. Jaczek in den letzten Tagen in Wien war und ebenfalls über „verschiedene innerpolitische Fragen“ mit Dr. Koerber eine Unterredung hatte.

In einem der „Pol. Corr.“ aus Rom zugehenden Berichte wird constatirt, daß dort bezüglich der Aussichten für das Zustandekommen der handelspolitischen Verständigung zwischen den Mächten in der letzten Zeit eine günstigere Auffassung durchgedrungen ist. Eine wichtige Stütze der jetzt gehegten Erwartungen bilde die allgemein geübte Meinung, daß bei der Kaiserbegegnung in Neval und den Besprechungen der beiderseitigen Minister ein vorläufiges Einvernehmen über den deutsch-russischen Handelsvertrag erzielt wurde, welchen die Regierungen Deutschlands und Rußlands als die Grundlage ihrer Handelspolitik betrachten.

Wie die Pariser Blätter melden, werden die Verhandlungen über die Regelung des französisch-siamesischen Streites in der nächsten Woche beginnen. Dem Vernehmen nach hatte Minister des Aeußeren Delcassé am 22. d. mit dem siamesischen Gesandten eine Besprechung, um die Grundzüge der Verhandlungen festzustellen. Durch diese Verhandlungen soll hauptsächlich eine bindende Auslegung des Vertrages vom Jahre 1893 erzielt werden. Die siamesische Gesandtschaft demontirt die Meldung des „Temps“, daß die eingeborenen Rebellen den siamesischen Truppen an der birmanischen Grenze eine Schlappe beigebracht hätten, es sei vielmehr den siamesischen Truppen gelungen, im Gebiete von Muang-Prey die Ordnung wieder herzustellen.

Eine Athener Zuschrift der „Pol. Corr.“ theilt nach „Neon Nisy“ den Wortlaut einer Adresse mit, welche angeblich die Oberhäupter aller albanischen Ausschüsse und Bünde an den Sultan gerichtet haben, um die Selbstverwaltung der albanischen Vilajets unter einem nationalen Gouverneur, und zwar dem Präbidenten Madra-Kastrita zu erbitten. „Neon Nisy“ verliert jedoch kein Wort darüber, ob das Schriftstück auch thatsächlich an den Sultan gelangt ist. Da das Document von Herrn Kastrita selbst verfaßt sein soll, so bleibt die Frage offen, ob es außer ihm auch noch eine irgendwie beachtenswerthe Anzahl anderer Leute gibt, deren Ideal ein Gouvernament Albanien mit Kastrita an der Spitze ist. Die Urheber der Adresse bezeichnen sich als „Comité aller ottomanischen, katholischen und orthodoxen Albanerführer, sowie sämtlicher Vereinigungen und Verbände in Albanien und außerhalb desselben“. Sie führen aus, daß die Existenzbedingungen des albanischen Volkes kläglich seien. Der Berliner Vertrag habe die Albanen den Griechen und Slaven mit gebundenen Händen preisgegeben. Nach einer Schilderung der Verhältnisse Albanien heißt es: „Wir sind gezwungen, Tag und Nacht mit den Waffen in der Hand auf der Wacht zu sein gegen den Fremdling an der Grenze Griechenlands, Bulgariens, Serbiens und Montenegros. Wir wollen für unsere Vilajets eine andere Verwaltung als die Africas und Afiens, damit wir unter G. M. Oberhoheit als ein freies und civilisirtes Volk in Mitte unseres Kaiserreiches leben können.“ Es wird dann „einstimmig“ Kastrita zum Führer proclamirt und erklärt, daß falls die Regierung bei ihrem jetzigen System beharre, das albanische Volk vorbereitet sei, allein seine Freiheit zu erlangen.

Etwa 500 Kreter aus Kanea, Kandia, Nethymo und anderen Orten unternahmen corporativ eine Fahrt nach Kalamata in Messenien und wurden dort mit Enthusiasmus aufgenommen. Unter den Kretern, die mehrere Fahnen aus der Zeit des Aufstandes mit sich führten, befanden sich auch die Nomarchen von Kanea und Sphatia. Der Besuch hat zu wiederholten Kundgebungen der Gäste, wie der Bürgerchaft der Stadt für die Union Kretas mit Griechenland Anlaß gegeben. An den König von Griechenland und an den Obercommissär Prinzen Georg wurden Jubelungs-Telegramme abgefaßt, in denen gleichfalls die Hoffnung nach der baldigen Vereinigung Kretas mit dem griechischen Mutterlande Ausdruck gegeben wurde. Namens der Einwohner von Kalamata widmete der Bürgermeister den Kretern eine kostbare Fahne. Aus den Reihen der Kreter wurde erklärt, daß in der Stunde der Gefahr 50.000 kretische Streiter an der Seite ihrer griechischen Brüder kämpfen würden.

Jugend-Bibliotheken.

An anderer Stelle ist erwähnt, daß Cultus- und Unterrichtsminister Julius Wlajitsch in „Angelegenheit der Beurtheilung, der Registrirung und des Gebrauchs der Volksschul-Jugendbüchereien“ ein neues Regulativ herausgegeben hat. Dasselbe Regulativ lautet folgendermaßen:

§ 1. Der königlich ungarische Cultus- und Unterrichtsminister organisiert zur Beurtheilung der Jugendbüchereien und zur Erledigung der im Zusammenhange damit stehenden Angelegenheiten eine Commission. Der Titel dieser Commission ist: „Commission zur Leitung der Volksschul-Jugend-Bibliotheken.“ Es ist zugleich Aufgabe dieser Commission, die Jugend-Literatur vom Standpunkte der Jugend mit Aufmerksamkeit zu verfolgen, zu controliren und zu lenken. Die Commission besteht aus einem Präsidenten, einem Referenten und zwölf Mitgliedern, die für die Dauer von je fünf Jahren vom Minister ernannt werden. Ihre Geschäftsordnung stellt die Commission selbst fest.

§ 2. Für die Jugend-Bibliotheken der unter der Verfügung und Leitung des kön. ung. Cultus- und Unterrichtsministers stehenden Volksschulen dürfen nur solche Jugendbüchereien erworben werden, die auf die unter Verantwortung erfolgte Empfehlung der „Commission zur Leitung der Volksschul-Jugend-Bibliotheken“ in das Volksschul-Jugend-Bücher-Verzeichniß eingetragen werden.

§ 3. Die Eintragung der Jugendbüchereien in das Volksschul-Jugend-Bücher-Verzeichniß ist vom Verleger in einem an den kön. ung. Cultus- und Unterrichtsminister gerichteten und bei der Beurtheilungs-Commission eingereichten Gesuch anzufuchen. Diefem Gesuche sind zwölf gedruckte Exemplare des Buches und eine, die Zahlung der Beurtheilungstage bestättigende Quittung des Steueramtes beizulegen.

§ 4. Der Schlüssel zur Feststellung der Beurtheilungstage ist der Kaufpreis. Nach jeder Krone des Kaufpreises sind als Beurtheilungstage zehn Kronen zu bezahlen; der weniger als eine Krone betragende Kaufpreis wird als ganze Krone berechnet.

§ 5. Die eingereichten Jugendbüchereien werden von der Commission einem außerhalb derselben stehenden Kritiker übergeben, welcher untersucht: a) ob die Schrift in Bezug auf Form und Inhalt werthvoll ist; b) ob sie vom Standpunkte des Patriotismus und des ungarischen Nationalgefühls keiner Einwendung unterliegt und ob sie keinen staatsrechtswidrigen Ausdruck enthält; c) ob sie keine Aufreizung gegen die Confessionen enthält; d) ob in ihr keine gegen den Geist der religiös-sittlichen Erziehung verstoßende Lehren, Details oder Ausdrücke enthalten sind; e) ob sie in Bezug auf Sprache und Styl keiner Einwendung unterliegt;

f) ob sie sich für die Zöglinge der Volksschulen oder für die Zöglinge der Wiederholungsschulen eignet; g) ob die typographische Ausstattung und ihr Kaufpreis entsprechend ist.

Zu bemerken ist, daß eine Jugendbücherei, die in Bezug auf ungarische Sprache und Styl den Anforderungen nicht entspricht, auch bei sonstigen guten Eigenschaften nicht in die Liste der Jugendbüchereien aufgenommen werden kann.

Seinen Bericht sendet der Kritiker dem Präsidenten der Commission ein.

§ 6. Die Commission verhandelt die eingelangte Kritik und urtheilt dann auf Grund des Ergebnisses der Verhandlung. Wenn sie es jedoch für nöthig findet, kann sie das Werk vor der Entscheidung einem neuen Kritiker ausfolgen. Die Commission unterbreitet ihre Beschlußes zugleich mit den bezüglichen Kritiken jedes Vierteljahr dem kön. ung. Cultus- und Unterrichtsminister.

§ 7. Auf Grund der Entscheidung der Commission läßt der Minister die empfohlenen Jugendbüchereien in das Verzeichniß eintragen, das Verzeichniß wird im „Hivatalos Közlöny“ des Ministeriums veröffentlicht. § 8. Auch neue Ausgaben der in das Verzeichniß eingetragenen Werke sind zur Beurtheilung einzureichen. Auch bei dieser Gelegenheit sind die Bestimmungen der §§. 3 und 4 bindend.

§ 9. Der königlich ungarische Cultus- und Unterrichtsminister veröffentlicht über die in das Verzeichniß eingetragenen Jugendbüchereien in seinem „Hivatalos Közlöny“, oder in einer wissenschaftlichen Zeitschrift von Zeit zu Zeit zusammenfassende Verzeichnisse.

§ 10. Dem königlich ungarischen Cultus- und Unterrichtsminister steht das Recht zu, die in das Verzeichniß der Jugendbüchereien eingetragenen Werke zeitweise zu superrevidiren und ihre Ausmusterung anzuordnen.

§ 11. Die zur Leitung der erwähnten Angelegenheiten organisirte Commission unterbreitet dem Cultus- und Unterrichtsminister im Januar eines jeden Jahres einen zusammenfassenden Bericht, in welchem sie die während des Vorjahres beurtheilten Werke von nationalem, culturellem und pädagogischem Gesichtspunkte zu charakterisiren, auf die in Erfahrung gebrachten Mängel hinzuweisen, die zu befolgenden Richtungen zu bezeichnen und bezüglich der weiteren Angeden concrete Vorschläge zu machen hat. Dieser Bericht wird vom Minister nach Maßgabe der Nothwendigkeit in irgend einer wissenschaftlichen Zeitschrift veröffentlicht und behufs Veröffentlichung auch den pädagogischen Zeitschriften zugesendet.

§ 12. Aus den in der oben geschilderten Weise registrirten Werken haben in den unter Verfügung und Leitung des königlich ungarischen Cultus- und Unterrichtsministers stehenden Volksschulen die Lehrer, beziehungsweise die Lehrcorporationen die Liste der zu beschaffenden Jugendbüchereien unter Berücksichtigung der Ortsverhältnisse zusammenzustellen. Diese Liste wird von den betreffenden Schulen in jedem Jahre bis 1. Juni behufs Zurkenntnissnahme dem kön. Schulinspector unterbreitet.

Gleichzeitig hat der Cultus- und Unterrichtsminister in Angelegenheit der Durchführung dieses Normativs einen Erlaß an die königlichen Schulinspektoren gerichtet, welcher Erlaß im Wesentlichen folgendes enthält:

Nach der Einleitung, welche die Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Jugendbibliotheken betont, erinnert der Erlaß an die Antecedentien dieser Angelegenheit. Schon am 18. December 1877 erlassene Verordnung hat verfügt, daß in den Volksschulen die Einschreibgebühr und ein Theil der Strafgelder für solche Bibliotheken verwendet werden sollen und daß die Schulbibliotheken nach Möglichkeit so einzurichten seien, daß auch die Eltern der Schüler die Bücher besitzen können.

Diese Verordnung und spätere ähnliche Verordnungen hatten nur geringen Erfolg. Nachdem es aber im Interesse unierer Cultur nothwendig erscheint, daß künftig keine einzige staatliche oder communale Volksschule einer gut organisirten und sorgfältig verwalteten Jugendbibliothek entbehere, fordert der Minister die Schulinspectoren auf, dieser Angelegenheit stetig ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, über den Zustand der schon vorhandenen Bibliotheken dieser Art bis Ende des laufenden Jahres dem Minister Bericht zu erstatten, ebenso künftig über alle in dem Staude der Bibliothek vorkommenden Veränderungen. Vor Allem aber ordnet der Minister folgendes an:

1. An jeder staatlichen und communalen Elementar- und Wiederholungsschule ist eine Schuljungen-Bibliothek zu organisiren.

2. Die von jedem Schüler einzubehaltende Einschreibgebühr von 50 Hellern ist in dem Verhältnisse für diese Bibliothek zu verwenden, welches in den betreffenden Instructionen vorgeschrieben ist.

3. Die Bibliothek bleibt stets Eigenthum der Schule; sie ist in einem hiezu geeigneten Theile des Schulgebäudes unterzubringen. Manipulant derselben ist der Lehrer; wo es mehrere Lehrer gibt, der von dem Lehrkörper zu bezeichnende Lehrer. In letzterem Falle hat der manipulirende Lehrer hinsichtlich aller Verfügungen einvernehmlich mit dem Lehrkörper vorzugehen. Auch ist er verpflichtet, den Inhalt der angeschafften Jugendbüchereien zu kennen. Hievon hat sich das Schulinspectorat zu überzeugen.

4. Anschaffungen können nur aus der Reihe jener Werke gemacht werden, welche der Minister auf Vorschlag der „Commission zur Verwaltung von Volksschul-Jugendbibliotheken“ in das betreffende Verzeichniß aufgenommen hat.

5. Bezüglich der Benützung der Bibliothek ist ein kurzgefaßtes Normativ zu schaffen, welches dem Schulinspector zur Genehmigung vorzuliegen ist. Die Benützung der Bibliothek darf die Lehrzeit nicht verkürzen, das Lesen soll nach Möglichkeit nur solchen Kindern gestattet werden, welche das 10. Lebensjahr vollendet haben. Besondere Sorgfalt ist darauf zu verwenden, daß die Bibliothek hauptsächlich von den Zöglingen der Wiederholungsschulen und den Mitgliedern der Jugendvereine in Anspruch genommen werde.

6. Das Schulcuratorium kann gestatten, daß die Eltern der Schüler für aus der Bibliothek entlehnte Bücher eine Leesegebühr bezahlen, welche aber nicht mehr, als zehn Heller für ein Werk betragen darf. Diese Summe kann der manipulirende Lehrer als sein Honorar behalten. Die Schuljöglinge zahlen keine Leesegebühr.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Donnerstag 28. August.

Gemälde-Sammlung des Baron Brulentschallischen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr Vormittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet. Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet.

Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Harteneckgasse 1: von 1/2 11 bis 1/2 1 Uhr geöffnet. Eintritt 20 Heller.

Hermannsgarten, Mühlgasse: Concert der Stadtcapelle. 8 Uhr Abends. Eintritt à Person 50 Heller. Familienkarten à Person 40 Heller.

Große Bierhalle, Wetterpromenade: Musikisch-Vorstellung der Tiroler Volkssänger-Gesellschaft Auberer. Anfang 1/2 8 Uhr Abends. Eintritt frei.

Hermannstadt, 27. August.

(Herzogin Margarethe Sophie von Württemberg.) Aus Gmunden wird dem „B. L.“ telegraphisch berichtet: Am 25. d. Früh 8 1/2 Uhr fand die Todesbestattung in Gegenwart des Kammerers des Herzogs Philipp, Grafen Degenfeld, durch den Gemeindevater von Altmünster statt. Hofrath Braun, Dr. Wolfgruber und die geistlichen Pflegetheiler hielten die Nachtwache. Von der Herrscherfamilie und dem württembergischen Königshause sind Condolenzen eingelaufen.

Se. Majestät die Kaiserin hat Trauer von Baier...

Württemberg nach statt ergriffen...

die drei... Nach hal...

die Rück... Ludwig im „Hote...

sich Schl... Prinz un...

des Herz... Vormittag...

außerorde... ein. Der...

Beleidig... edlen Fra...

Eugen... und comm...

zur Zuspi... Einjähri...

Univerf... 12. Septe...

weichtest... tember be...

Geluch un... auch der...

erscheinen... Ursache de...

kann keine... Der Hand...

beamten n... beträgt 20...

Telegraph... der Frage...

Wlajitsch... der im vo...

Fachkreise... schieden, d...

Wolksschule... besonders...

Titel „Con... fiktur. Mit...

Commission... Minister...

Bibliotheken... Verwirklich...

Institution... Decret, d...

24. d. M... ganze Stad...

nahmen... Caplane, r...

rede in un... zum Herze...

nach lebend... Nach den...

diner statt... Arrangeme...

Jahre 188... mannstadt...

werden erli... vollzählig...

glieder zwe... Abends, i...

Verjamme... proben be...

begabte Col... dem Verein...

Mitglieder... platz und...

solcher Rada... das Auge...

Lärm, der... thun. Ein...

Im Gastha... irgend eines...

erscholl und... burischen, d...

wollten, g... der Wirth...

Wortwedel... warf; hiera...

Burche stie... geschlagen...

seiner Schla... mit einem...

größten Ent... Raufhändl...

häufig. --... (M...

Raufjamb... Schweinejau...

Blöb hat b... daß in Vert...

des Zgnaz... Ministerial...

werden; fer... fassenden...

Stadiums... (U...

Eisenbahn... Personenzug...

Lucä von a... des Zusam...

leben zu befi... das Geleise...

Se. Majestät ist durch den Tod seiner Nichte schmerzhaft angegriffen; die Teilnahme der hiesigen Bevölkerung ist groß. Die Stadt Gmunden hat Trauermusik angelegt. Se. Majestät und Prinzessin Gisela von Baiern, die heute Vormittags von Nisch abreisten, kamen im Schloße Württemberg Mittags an. Der Monarch und die Prinzessin wurden nach stattgehabter Begrüßung direct in das Sterbezimmer geleitet. Tief ergriffen verrichteten sie vor dem Todtenbette ihre Andacht. Se. Majestät betrachtete auch die Kinder der verstorbenen Herzogin in ihren Appartements; die drei ältesten Kinder, die unaussprechlich weinen, tröstete der Monarch. Nach halbständigem Aufenthalt traten Se. Majestät und die Prinzessin die Rückfahrt an. — Im Laufe des Vormittags kamen Erzherzog Ludwig Victor und Erzherzog Ferdinand Karl an, sie stiegen im „Hotel Bellevue“ ab und begaben sich ebenfalls sofort in das herzogliche Schloß und in das Sterbezimmer. Um 3 Uhr 14 Minuten trafen Prinz und Prinzessin Johann Georg von Sachsen, die Schwestern des Herzogs Albrecht, sowie Herzog Ulrich von Württemberg ein. Vormittags 11 Uhr hiesig Bürgermeister Dr. Wolfsgruber eine außerordentliche Gemeinde-Ausschussung zu einer Trauerkundgebung ein. Der Bürgermeister wurde beauftragt, Namens der Stadt das tiefste Beileid auszusprechen und einen Kranz an der Bahre der verstorbenen edlen Frau niederzulegen. — Die Erzherzoge Franz Ferdinand und Eugen Otto sind hier eingetroffen.

(Personal-Nachricht.) Se. Excellenz Corps-Commandant und commandirender General F.W. v. Probst begibt sich morgen zur Inspektion der Truppen nach Mühlsbach und Broos.

(Klausenburger Franz Josefs-Universität.) Die Einschreibungen an der Klausenburger königlich ungarischen Franz Josefs-Universität beginnen am 1. September und dauern bis inclusive 12. September. Wer während dieses Termins in Folge eines unausweichlichen Hindernisses nicht persönlich erscheinen kann, hat bis 12. September bei dem Decan der betreffenden Facultät in einem schriftlichen Gesuch um seine Vormerkung einzukommen. Dem Gesuche, in welchem auch der Zeitpunkt anzugeben ist, bis zu welchem der Betreffende persönlich erscheinen wird, ist ein authentisches Document beizulegen, in welchem die Ursache der Verspätung nachgewiesen wird. Ueber den 6. October hinaus kann keine Verzögerung der Inscription gewährt werden.

(Schuhpaujale der Post- und Telegraphendienter.) Der Handelsminister hat den Post- und Telegraphendientern und Unterbeamten nebst der Kleidung auch ein Schuhpaujale bewilligt. Dasselbe beträgt 20 Kronen und wird am 1. October l. J. bei den Post- und Telegraphendirectionen flüssig gemacht.

(Jugend-Bibliotheken.) Nach mehrjährigem Studium der Frage der Jugend-Bibliotheken hat Unterrichtsminister Dr. Julius Blaisieck jetzt diese Angelegenheit einer Lösung zugeführt. Auf Grund der im vorigen Jahre stattgehabten Enquete und der in den interessirten Fachkreisen laut gewordenen Wünsche hat der Minister sich dafür entschieden, daß die Jugendbibliotheken, die in die Jugend-Bibliotheken der Volksschulen aufgenommen werden können, von einer zu diesem Zwecke besonders eingelegten Körperchaft zu prüfen sind, welche Körperchaft den Titel „Commission zur Leitung der Volksschul-Jugend-Bibliotheken“ führt. Minister Blaisieck hat den Wirkungsbereich und die Aufgabe dieser Commission in einem jüngst erlassenen Statute geregelt. Zugleich hat der Minister sämtliche Schulinspektoren angewiesen, der Sache der Jugend-Bibliotheken die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden und auf die stricteste Verwirklichung der patriotischen Intentionen zu achten, welche der neuen Institution zu Grunde liegen.

(50-jähriges Priester-Jubiläum.) Der Jubilar Peter Decsei, Stadtpfarrer und Decan der Stadt Bistritz, feierte am 24. d. M. seine goldene Messe. Anlässlich dieses Festes zog die ganze Stadt ein festliches Kleid an. Die Gläubigen, sowie Corporationen nahmen theil an Kirchenfeste. Die Absingung erfüllten die geweihten Capläne, von denen Josef Meisel, Pfarrer von Schäßburg, die Festrede in ungarischer und deutscher Sprache hielt. Er sprach vom Herzen zum Herzen. — Nach der Messe erteilte der Jubilar den Segen seiner noch lebenden Mutter, die 95 Jahre alt ist. Der Jubilar zählt 75 Jahre. Nach den Ovationen der Gläubigen und Corporationen fand ein Festdiner statt, bei welchem so manche zündende Reden erklangen. Das Arrangement des Festes vollzog Caplan Boer. — Decsei war vom Jahre 1852 bis 1875 Religions-Professor und Caplan hier in Hermannstadt.

(Männerchor „Germania“.) Die ausübenden Mitglieder werden erlucht, sich Donnerstag den 28. d. M., Abends 7 Uhr, vollständig im Musikvereins-Saale einzufinden. Der Ausschuss.

(Gesangsverein „Typographia“.) Die ausübenden Mitglieder werden hiemit zu der Samstag den 30. d. M., 1/8 Uhr Abends, im Problocale abzuhalten den ordentlichen General-Verammlung höflichst eingeladen. — Die regelmäßigen Chöre proben beginnen wieder Donnerstag den 4. September. — Stimmbegabte Kollegen und Freunde des Gesanges sind höflichst eingeladen, dem Vereine als ausübende Mitglieder beizutreten. — Unterführende Mitglieder zahlen pro Quartal 1 Krone. Der Ausschuss.

(Ein gemüthliches Einkehrhaus!) An der Ecke Hauptplatz und Rosenfeldgasse befindet sich ein Einkehrhaus, wo alltäglich ein solcher Rabau gemacht wird, daß es Jedermann nur wundern kann, daß das Auge des Gelegtes nicht auch dorthin seine Blicke wirft, um dem Lärm, der dort bei offenen Thüren fast jeden Abend ist, Einhalt zu thun. Ein Exemplar der dort vorgehenden Sachen von gestern Abend: Im Gasthause drinnen unterhielten sich Soldaten bei den Klängen irgend eines Musikinstrumentes, als plötzlich lautes Geschrei des Wirthes erscholl und die Bassanten aufmerksam machte. Zwei romantische Bauernburischen, die in etwas angeheiteter Stimmung vom Wirth heimkehrten wollten, gingen in das Gasthaus, und verlangten etwas zu trinken. Der Wirth wollte ihnen nichts geben und es entspann sich hieraus ein Wortwechsel, infolgedessen der Wirth den einen Burischen auf die Straße warf; hieraus entstand eine regelrechte Keilerei, bei welcher der eine Burische ziemlich schlecht davon kam, indem ihm sein Gesicht ganz aufgeschlagen wurde; überhaupt suchte der Wirth sammt seinen Helfern seiner Schlagfertigkeit so recht Geltung verschaffen zu wollen, indem er mit einem ziemlich dicken Stock auf die beiden mehrlosen Burischen zur größten Empörung der Augenzeugen dreinschlug. Solche und ähnliche Hauskämpfe sind in genanntem Gasthaus, wie die Nachbarn erklären, häufig. — Könnte da nicht einmal Ordnung geschaffen werden?

(Aufhebung der Sperre für Vorsteneich.) Wie aus Klausenburger berichtet wird, wurde am 25. d., da das Aufheben der Schweinefische constatirt werden konnte, die Vorsteneichsperre aufgehoben.

(Der Székler Congreß.) Justizminister Dr. Alexander Bloß hat das Arrangirungs-Comité des Székler Congresses verständigt, daß in Vertretung des Ministeriums der Richter an der königlichen Tafel Dr. Ignaz Dévai, der Gerichtshofrichter Dr. Andreas Klemenó und Ministerialsecretär Dr. Béla Száchy an dem Congresse theilnehmen werden; ferner benachrichtigte der Minister das Comité, daß er die zu fallenden Beschlüsse des Congresses zum Gegenstande eines eingehenden Studiums machen werde.

(Unfälle.) Die Direction der k. u. k. priv. Kaiser-Joseph-Bahn meldet vom 24. d.: Heute Morgens um 5 Uhr wurde unter Personenzug Nr. 15 während seines Aufenthaltes auf der Haltestelle Lúcsi u. n. a. f. r. d. von einem Maschinenzuge erreicht und sind in Folge des Zusammenstoßes die fünf letzten Wagen entgleist. Es ist kein Menschenleben zu beklagen. Die entgleisten Wagen waren bis 6 Uhr wieder in das Geleise gehoben und seitdem verkehren die Züge wieder regelmäßig.

Die Unterjochung ist im Zuge. — Der geschickte Bergführer Franz Wenter aus Tiers stürzte am 23. d. Früh um 7 Uhr bei einer Lebungstour in Trepton-Kamin im Rojengarten. Er verlegte sich schwer am Kopfe und an der Hüfte. Seine Hilferufe wurden in der Grasleitenshütte gehört und er wurde heruntergeholt. Aus der Bajeletthütte kam Regimentsarzt Dr. Papst aus Wien und verband Wenter, der darauf nach Tiers transportirt wurde. — Procurist Czerny und seine Frau aus Wien sind am 23. d. Abends um 7 Uhr bei der Neu-All-Scharte verunglückt. Die Frau strauchelte und glitt etwa 5 Meter tief hinab. Der Mann eilte ihr zu Hilfe, konnte sich aber selbst nicht erhalten. Nun wollte ihm die Frau Hilfe bringen, dabei stolperte Beide etwa 200 Meter tief hinab. Er schleppte sich, Hilfe suchend, in's Sewegthal, wo er Touristen traf. Diesen jagte Czerny, seine Frau habe sich einen Fuß gebrochen, man vermuthet aber ein schwereres Unglück, da Frau Czerny bis jetzt nicht aufgefunden werden konnte. — Der 30-jährige Conservator des Archäologischen Museums in Genf, Dunant, unternahm am vorigen Donnerstag ganz allein die Besteigung des Mont Pleureux in Savoyen (3706 Meter). Am Samstag wurde Dunant todt aufgefunden. Er war abgestürzt, und der Kopf der Leiche war vollständig gespalten. Die Führer hatten ihn von der Tour abgemahnt. — Aus Athen wird berichtet: Während eines Unwetters warf ein Sturm die neuen Wagen eines von Athen nach Resbia verkehrenden Zuges am. Von 120 Passagieren wurden 40 verunndet.

(Morde.) Wie man aus Großwardein berichtet, wurde am 24. d. Abends im Wolfer Wald eine weibliche Leiche aufgefunden. Die Leiche wurde als diejenige der 32-jährigen Tagelöhnerin Anna Buzé agnoscirt, welche wahrscheinlich einem Lustmord zum Opfer gefallen ist. — Man meldet aus Titel: Auf der Bestigung Stephan Wittics wurde am 25. d. Früh der Bauer Kaja Rebrigic von einem Wächter angeschossen und lebensgefährlich verletzt. Angeblich hatte der Wächter aus Nothwehr von seiner Waffe Gebrauch gemacht.

(Disciplinärlich verurtheilte Verwaltungs-Beamte.) Das Disciplinär-Comité des Verwaltungs-Ausschusses des Tolnaer Comitats hat — wie aus Szegárd berichtet wird — den Görbö-Belecskaer Notar Johann Hunyár, den Duna-Eszentgyörgyer Notar Ludwig Kopács und den Szegárd der Gemeindevotir Alexander Mehrwerth zum Amtsverluste verurtheilt.

(Verschwundenes kleines Mädchen.) Die zehnjährige Anna Kmett ist seit einigen Tagen aus der elterlichen Wohnung, Budapest, Segedynhaza Nr. 15, abgängig. Das Mädchen ist schlant, hat ein längliches Gesicht, kurzgeschneidene Haare, schwarze Augen, Zahnfleisch und war mit einem braunen Kleid, einem gestreiften Umhängtuch, einer schwarzen Schürze und mit gelben Halbtiefletten bekleidet. Sie spricht ungarisch und deutsch. Die Eltern befürchten, daß ihre Tochter einem verbrecherischen Anschlag zum Opfer gefallen ist. Die Polizei recherchirt eifrig, doch bisher ohne Erfolg, nach dem verschwundenen Mädchen.

(Brände.) In Seewen ist am 23. d. Nachts das bekannte Badhotel „Sternen“ zum größten Theil abgebrannt. Das Feuer brach Abends gegen 9 Uhr im Portierszimmer aus. Der Dachstuhl und ein großer Theil des Gebäudes sind abgebrannt. Es konnte viel Mobilgarretet werden. Ein dreijähriges Knäblein des Wirthes erstickte im Rauch. Die im Hotel logirenden Gurgäste, über 70 an der Zahl, kamen mit heiler Haut davon, obwohl Viele schlafen gegangen waren. Dagegen verloren sie ihre Effecten. — Die Mineralölfabrik von Berenz in Nischni-Mogorod, eine der größten Rußlands, ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird auf 1 1/2 Millionen Rubel geschätzt.

(Erdbeben.) Die in Messina ausgestellten seismographischen Apparate verzeichnen seit einigen Tagen Erdstöße, welche jedoch von der Bevölkerung nicht wahrgenommen werden.

(Verhaftung.) Am 24. d. verhaftete die Polizei in Sophia eine vom Sarafow-Comité neu ausgerüstete bewaffnete Bande von 50 Mann. Wie verlautet, habe sich dieselbe, die durch die Gemeindevahlen verursachte Verhinderung der Polizei benützend, nach Macedonien begeben wollen. Die Verhaftung erfolgte angeblich auf Denunciation des Jontschew-Comités.

(Fünf Kinder in einem Seebade ertrunken.) In dem fashionablen Badeorte Ffley in der Nähe von Scarborough spielte sich, wie Londoner Blätter berichten, am 22. d. Nachmittags eine furchtbare Scene ab. Fünf Kinder, die zwei befreundeten Müttern angehörten, spielten im Sande, während die Fluth hereinam. Die beiden Mütter saßen etwas abseits auf einer Düne, als sie plötzlich bemerkten, daß das Wasser den etwas höher gelegenen Spielplatz der Kinder von ihnen trennte. Ein Versuch, zu den Kindern zu kommen, erwies sich als unmöglich, da die Wogen die Damen umwarfen. Ein Cyclist, der die Scene von Weitem beobachtete, eilte zur Hilfe herbei; sein Rad brach aber unter ihm zusammen, als er noch eine englische Meile von der Unglücksstelle entfernt war, und so traf er zu spät ein. Bei seinem Versuche, die Kinder zu retten, die jämmerlich schrien, während die größeren Kinder die kleineren über Wasser zu halten versuchten, wäre er beinahe selbst von den Wogen weggerissen worden, während eine große Woge die fünf Kinder wegtrug, als er bei einem erneuten Versuche noch zwanzig Meter von ihnen entfernt war. An derselben Stelle ertrank bald darauf noch ein Jämerer, der dort badete.

(Neues von Tolstoj) Ein Berichterstatter des „Sancit Petersburger Boten“ hat sich nach Gossra bei Jalta begeben, wohin sich Tolstoj zurückgezogen hat. Er hat mit dem Dichter gesprochen und theilt nun auch einige interessante Einzelheiten über die Art, wie er jetzt lebt, mit. „Seine Gesundheit hat sich entschieden gebessert. Die Lungen sind nicht angegriffen, und der Organismus kräftigt sich. Er verläßt das Bett schon mit einem Kollstuhl und verfolgt so auf einer gut geschützten Terrasse mit dem Fernrohr die Aufstiege seiner Töchter auf die fernen Gipfel des Gebirges Mt-Petri. Tolstoj interessiert sich wie immer für Alles, was in Rußland vorgeht. Aufmerksam verfolgt er auch die politischen Ereignisse in Frankreich, und er erklärt, daß er für Guesde gegen Millerand Partei nehme. Was seine literarischen Arbeiten anbetrifft, so beißt er sich, diejenigen zu vollenden, denen er die größte Wichtigkeit beimißt, d. h. diejenigen, in denen er seine sociale Lehre entwickelt. „Meine rein literarischen Pläne“, sagte Tolstoj, „werde ich nach und nach ausführen. Ich habe einige Anfangszeiten, aber ich muß erst vollständig wiederhergestellt sein, ehe ich sie fortsetze.“

(Rockefeller der Jünger.) Diejenigen, die da glauben, daß John Bull die Mittelwelt an Heuchelei übertreffe — cant nennt man diese Abart hier zu Lande — werden zur Ueberzeugung gelangen, daß auch in dieser Hinsicht Bruder Jonathan Größeres zu leisten im Stande ist, als der etwas abgelebte John Bull, wenn sie die merkwürdige Rede lesen, die jüngst der Rockefeller, einer der Mitbesitzer des amerikanischen Petroleumtrusts, genannt Standard Oil Corporation, vor den Studenten der Brownuniversität hielt. Dieser vielverprechende Millionär hat sich nämlich des folgenden Ausspruchs entledigt: „Truists sind Erzeugnisse des göttlichen Geistes, die Standard Oil Corporation gleicht der amerikanischen Schöpfungsgeschichte, deren Vollkommenheit daher stammt, daß man die sie umgebenden Knochen abreißt.“ Rockefeller ist ein guter junger Mann, er raucht nicht, trinkt nicht, flucht nicht, und die Zeit, die er vom Gelderwerb erübrigen kann, widmet er den Sonntagschulen und sonstigen gottgefälligen Werken. Zweiteil betritt er selbst die Kanzel, und seine Predigten werden durch den Draht über alle Welt verbreitet. Natürlich ist, daß er die Sprache des Contors auch auf der Kanzel gebraucht. „Die Kirche Gottes“, sagte er in seiner letzten Predigt, „gleicht einem Truist“, und dann ernahte er die Zuhörer inbrünstig,

Antheilscheine zu kaufen und Mitglieder dieser Kirche zu werden, statt auf eigene Faust geistliche Geschäfte zu treiben. Der junge Rockefeller gehört augenscheinlich zu den Leuten, die es sich in diesem Leben wohl sein lassen wollen und überzeugt sind, daß sie als Belohnung für ihr gutes Beispiel in der nächsten Welt einen schön gepolsterten Sperrstich bereit finden werden.

(Astronomisches Lexikon.) Auf Grundlage der neuesten Forschungen, besonders der Spectral-Analyse und der Himmels-Photographie, bearbeitet von August Krieh. In 20 Lieferungen zu 60 S. vollständig. — Auch in 2 Hälften à 6 Kr. In Original-Halbbranzband complet gebunden 15 Kr. (W. Hartlebens Verlag in Wien.) — Mächtig regt sich im Geiste des denkenden Menschen der Drang nach Erkenntniß der Schöpfung, nach Kenntniß des Alls und seiner Glieder, sichtlich mehrt sich — zum Lobe der Menschheit — die Anzahl Jener, welche man zu diesen „Denkenden“ zählen kann. Und so sehen wir denn das Interesse für astronomisches Wissen immer weiter sich verbreiten, immer tiefer eindringen selbst in jene Kreise, welchen noch vor Kurzem dieses Wissen unerschwinglich schien. Das nun vollständig vorliegende Werk ermöglicht in Folge seiner Wörterbuchform den Anfänger, sich über die Bedeutung ihm unbekannter oder unklarer Ausdrücke des Gesamtwissens der theoretischen und praktischen Astronomie rasch und mühelos zu belehren. Das astronomische Lexikon behandelt in möglichst populärer Weise nicht nur rein astronomische Fragen und die mit ihnen enge verwandte Chronologie, sondern es behandelt auch in entsprechender Kürze die Lebensabrisse der namhaftesten Astronomen aller Zeiten. Allerdings konnte einfachen mathematischen Problemen nicht gänzlich ausgewichen werden. Das Hauptgewicht legte der Verfasser auf die neuesten Erreichungen der Spectralanalyse und der Himmelsphotographie, weshalb das Buch aus dem Gebiete dieser hohen Wissenschaft das Neueste bietet. Auch die Illustration ist außergewöhnlich reich. Alles in Allem: es ist hier ein Werk geboten, das für lange Zeit als wichtiger Behelf für die Kenntniß des gestirnten Himmels dienen wird.

(Wade-Anstalt Mühlgasse 4.) Wade-Ordnung für Donnerstag: Voll- und Douche-Bäder im Freien für Herren und für Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Wannenbäder und Curen für Herren und Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampf- und Douche-Bäder für Herren von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags, für Damen von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Kleine Wittheilungen.) Verloren gegangen ist eine Gans. — Verloren worden ist ein braunledernes Geldtäschchen, enthaltend 6—7 Kronen; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verlaufen hat sich auf Großauer Gattert eine schwarzbraune Brautfräuhündin; abzugeben gegen eine entsprechende Belohnung Langgasse 4.

Original-Telegramme.

**Lemberg.** 27. August. Zu den Festungen Krakau und Przemyśl, die der Westen Galziens besitzt, kommt jetzt als dritte Lemberg hinzu.

**Berlin.** 27. August. Die Meldung, daß die niederländische Regierung über den Eintritt der Niederlande in den Dreibund verhandle, ist unwahr.

**Paris.** 27. August. Der König von Italien dürfte heuer noch Paris besuchen. Der Gegenbesuch Couberis im Quirinal ist gesichert.

**Luzin.** 27. August. In Nizza wurde der spanische Anarchist Garcia Lopez, der im Auftrage der spanischen Anarchisten sich nach Berlin begeben wollte, verhaftet.

Fremden-Liste

vom 27. August.

**Hotel Kaiserlicher Kaiser.** Wagner, Gutsbesitzer, von Bell; Dienst, Pfarrer, von Mladavasfalva; Vertiprach, Beamter, von Kronstadt; Dr. Miletic, Arzt, Mitescu, Alexanderescu, Privatier, Urdarianu, Hauptmann, von Craiova; Cristofoli, Privatier, Dr. Andranaschi, Dr. Vazar, Advocaten, Balach, Kämpel, Gübner, Podach, Jngeneure, Großmann, Unternnehmer, Kienert, Schön, Buchsitz, Kaufleute, von Budapest; Kämpel, Privatier, Binder, Privatier, von Mediasch; Alexiu, Privatier, von Rimnik; Schuller, Hauptmann, von Freat; Kolenbaum, Kaufmann, von Miltzen; Wies, Kaufmann, von Bukarest; Schäfer, Kaufmann, von Leipzig; Widric, Kaufmann, von Wien.

**Hotel Neuhirrer.** Bogovicic, Erzpriester, Sereni, Kaufmann, Herich, Ingenieur, von Budapest; Poinar, Tafelrichter, von Großwardein; Karcal, Grundbesitzer, von Petrozleny; Fischmann, Privat-Beamter, von Homorod; Konha, Kaufmann, von Klausenburg.

**Hotel Welger.** Kraft, Hauptmann, von Mühlsbach; Petrascu, Bahn-Beamter, von Calimaneß; Stan, Pfarrer, von Nevoic; Hausner, Weinbändler, von Budapest; Kumerth, Notar, von Lugd; Vulcan, Unterrichter, von Groß-Bekeress.

**Hotel Gabermann.** Menhardt, Gurtschmied, von Kronstadt; Pelkan, Kellner, von Nagy-Bajom.

**Hotel Mihail.** Giandana, Ingenieur, von Bukarest; Comanicu, Lehrer, von Broos;

**Hotel Central.** Benedek, Reserve-Lieutenant, von Mühlsbach; Matek, Jurist, von Broos; Corvin, Beamter, von Temesvar; Dobric, Krauß, Kaufleute, von Budapest.

Budaposter telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	121 25	4 1/2-%ige Defter. Gold-Rente	121 50
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente	97 90	4 1/2-%ige „ Kronen-Rente	99 50
4 1/2-%ige „ St.-E.-Anl. i. Gold	118 60	1860-er Lofe	152 50
4 1/2-%ige „ „ i. Silber	100 —	Defter.-ungarische Bank-Actien	1575 —
5-%ige ung. Döbähn v. J. 1876	119 —	Defter.-ische Credit-Actien	729 —
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen	97 75	Defter.-ische Credit-Actien	682 85
Schuldenlosh.-Abf. v. 1876	100 —	Defter.-ungar. Staatsbahn-Actien	718 —
Kronsch.-flav. Grundentl.-Obligat.	97 50	20 Francs-Stück	19 07
Ungarische Prämien-Lofe	202 —	Deutsche Reichsmark	117 95
4 1/2-%ige Theilregulirungs-Lofe	162 —	London a vista	239 72
4 1/2-%ige Defter. Papier-Rente	101 60	Paris a vista	95 20
4 1/2-%ige „ Silber-Rente	101 60	R. u. I. Ducaten	11 33
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt	101 50	St. u. I. Ducaten	11 33
5-%ige „ „ „ „ „ „	101 50	Stalensische Banknoten	94 30

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	121 20	1860-er Lofe	152 20
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente	98 —	Defter.-ungarische Bank-Actien	1585 —
4 1/2-%ige „ St.-E.-Anl. i. Gold	118 35	Ungarische Credit-Actien	729 25
4 1/2-%ige „ „ i. Silber	100 —	Defter.-ische Credit-Actien	681 25
5-%ige ung. Döbähn v. J. 1876	119 85	20 Francs-Stück	19 07
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen	97 65	Deutsche Reichsmark	117 95
Kronsch.-flav. Grundentl.-Obligat.	98 —	London a vista	239 70
Ungarische Prämien-Lofe	204 —	Paris a vista	95 17 1/2
4 1/2-%ige Theilregulirungs-Lofe	162 50	4 1/2-%ige Defter. Kronen-Rente	100 20
4 1/2-%ige Defter. Papier-Rente	101 75	R. u. I. Ducaten	11 31
4 1/2-%ige „ Silber-Rente	101 70	Stalensische Banknoten	94 30
4 1/2-%ige Defter. Gold-Rente	121 55		
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt	101 50		
5-%ige „ „ „ „ „ „	101 50		

Hermannstädter Münzen-Platzcours

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Ducaten	Kr. 11 20	11 30	20 Mark-Stück	Kr. 23 34	23 45
Rei (Noten)	94 70	95 —	Napoleon'	19 02	19 08
Rei (Silber)	94 20	94 80	Rubel (Noten)	252 —	253 25
Rei, Pre (Gold)	21 40	21 56	Rubel (Silber)	244 —	246 —
Stund Sterling	23 86	24 04			

